



KUNST UND GEHEIMNIS

EINLEITENDE BETRACHTUNGEN ZUM WERK VON FRITZ HÖRAUF

Fritz Hörauf sagte einmal, als sei es das Normalste der Welt: „Solange ich ein Stück Papier habe und einen Bleistift, fühle ich mich frei und bin in der Lage, ein ganzes Universum aufzuspannen.“ Er meinte diesen Satz absolut ernst. Was für ein verwegenes Ansinnen, mit begrenzten Mitteln die Unendlichkeit einfangen zu wollen ...

Ich gestehe, dass es für mich, neben dem unergründlichen Rätsel unserer Existenz auf Erden, kein größeres, kein reizvolleres Geheimnis gibt als das der Kunst. Gerne würde ich wissen, was Kunst in ihrem innersten Wesen ausmacht, woraus beispielsweise ein Maler schöpft, wenn er zum Pinsel greift. Wie arbeitet seine Phantasie? Woher kommen die Bilder, die er auf die Leinwand bannt? Wie stellt sich die Bedeutung in ein Bild ein? Warum bringt jeder Künstler Bildwelten hervor, die kaum noch in erkennbarem Zusammenhang mit den Realitäten unserer Welt zu stehen scheinen, die uns aber betreffen, für uns bedeutsam sind? Was ist diese schöpferische Kraft, die Menschen, vor allem Künstler, auszeichnet? Das zu erforschen, ist eine wesentliche Antriebskraft in meinem Leben.

“Solange ich ein Stück Papier habe und einen Bleistift, fühle ich mich frei und bin in der Lage, ein ganzes Universum aufzuspannen”

ROMAN HOCKE

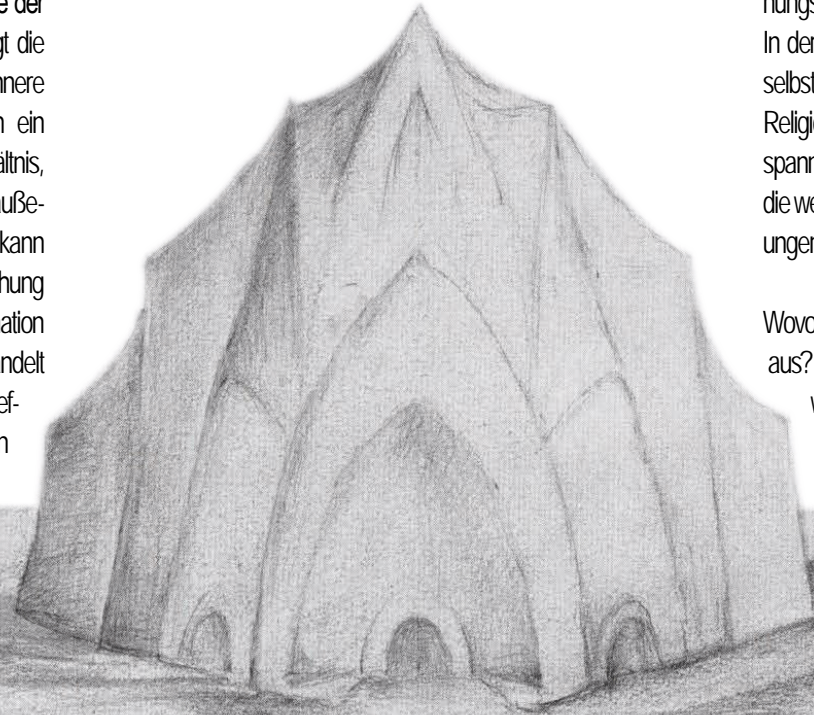


Wir Menschen sind vermutlich die einzigen Lebewesen, die in zwei Sphären leben. Einerseits sucht die heutige wissenschaftsorientierte Kultur allein in der Außenwelt ihre Antworten auf die großen Fragen nach dem Sinn des Lebens.

“ WIR MENSCHEN SIND VERMUTLICH DIE EINZIGEN LEBEWESEN, DIE IN ZWEI SPHÄREN LEBEN. ”

Das Imaginäre dagegen schöpft aus den Innenwelten, ist der Welt des Traums und des Unterbewussten

verpflichtet, dem Reich der Archetypen und Mythen. Um von den Ereignissen hinter der sichtbaren Oberfläche der Dinge zu berichten, bringt die so beschaffene Kunst innere Erlebnisse und Bilder in ein neues, originelles Verhältnis, das unabhängig von der äußeren Wirklichkeit existieren kann oder eine ureigene Mischung von Realität und Imagination darstellt. In jedem Fall handelt diese Kunst von der tiefgründigen, vielschichtigen



TEMPEL DES HEILIGEN GRABES - AUSSCHNITT
1978: Fritz Hörauf ~ Bleistiftzeichnung 19 x 29 cm

Wirklichkeit und bezeugt, daß sich die Vorstellungen der Menschen in zahlreichen Erscheinungsformen manifestieren. In der Tat ist ja die Geschichte selbst – vor allem Kunst- und Religionsgeschichte – ein spannendes Lesebuch über die wechselnden Weltanschauungen und Menschenbilder!

Wovon geht diese Faszination aus? Kunstwerke können wir nicht mit Blicken konsumieren wie die

Massen von Bildern, die unsere Gesellschaft unaufhörlich produziert. Wir müssen sie buchstäblich *lesen*.

“ KUNSTWERKE KÖNNEN WIR NICHT MIT BLICKEN KONSUMIEREN...WIR MÜSSEN SIE BUCHSTÄBLICH LESEN. ”

Doch gerade diese Fähigkeit gilt es wieder zu erlernen, denn sie ist uns in der täglichen Bilderflut abhanden gekommen. Kunstwerke vermitteln nicht nur einen Einblick in eine fremde Imaginationswelt, die aus einem unverwechselbaren Menschenschicksal entstanden ist:

Wir erfahren bei ihrer Betrachtung auch viel über uns selbst, über unser eigenes Verhältnis zur Welt. Was wir dann jedoch als Wirklichkeit des Lebens bezeichnen, stellt sich für jeden von uns anders dar. Zugleich pendelt das gefühlsmäßige Erleben von Welt zwischen Extremen, welche die ganze Spannweite menschlicher Erfahrungen und Erkenntnisse prägen: das Wunderbare und die tiefe Sehnsucht danach, aber auch das Grauenhafte und die entsetzliche Angst davor.

“ MIT JEDEM KUNSTWERK TAUCHT DER BETRACHTER IN EINE ANDERE WELT... ”

Mit jedem Kunstwerk taucht der Betrachter in eine andere Welt, macht Erfahrungen, die ihn zu neuen und fremden Gedanken anregen. Und mit jeder Einsicht in eine neue Lebens- und Denkweise vertieft sich seine Weltkenntnis. Er begegnet einer Wirklichkeit, die nicht nur durch Myriaden von Sichtweisen äußerst vielgestaltig ist, sondern sich darüber hinaus ständig wandelt. Insofern enthält die Aussage, dass Kunst das eigene Bild von der Welt und damit zwangsläufig auch uns selbst verändert, eine unumstößliche Wahrheit.

HEILIGEN GRAB - AUSSCHNITT
1978: Fritz Hörauf ~ Mischtechnik auf Karton 55 x 51,5 cm



Stehen wir vor einem Gemälde von Fritz Hörauf, so ruft sein Anblick in uns genau die berühmten Wirkungen hervor, welche die Theoretiker des klassischen

“ WIEDER ZU BEGINNEN MIT DER NATUR UND SCHÖPFUNG ZU LEBEN UND ZU BAUEN.. ”

Manierismus Italiens – jener Kunstepoche zwischen Renaissance und Barock – forderten. Federico Zucchari, Emanuele Tesauro und auch Giorgio Vasari verlangten von der Kunst Verwunderung (*la meraviglia*), Erstaunen (*lo stupore*) und Inventionen. Solche „Erfindungen“, die einzelne Erscheinungen unserer Welt in einen neuen Zusammenhang bringen, sind in der Lage, Welterlebnisse auszudrücken, die vielleicht nicht in Worte zu fassen sind, wohl aber über das künstlerische Bild vermittelt werden können. Damit reiht sich Fritz Hörauf in die lange Tradition der imaginären und visionären Kunst ein.

Seine Gemälde führen in ungewöhnliche Gegenden, in Schichten, in Regionen, die durch die minutiösen, präzisen Details „anderswo“ schon zu existieren scheinen:

In den frühesten Gemälden finden wir ein baroartiges, grau-schwarzes Zwischenreich aus Gewässern, Höhlen, Klippen, amorphen Steinformationen und Abgründen, denen entlang einzelne Pilger wandern, die blitzartig eine Architektur oder einen Genius in der Finsternis aufleuchten sehen.

“ ... DIE WESEN UND DIE OBJEKTE, DENEN MAN IN DEN BILDERN BEGEGNET, SCHEINEN HERMETISCH VERSCHLÜSSELT, SELTEN IST ZU DEREN WAHRER BEDEUTUNG VORZUDRINGEN... ”

In einer weiteren Phase folgt, wie durch einen Sprung in ein anderes Dasein, eine Flut von Bildern aus grün-blauen Auen, mit Terrassen, Tempeln, fremdartigen Pflanzen, Naturgeistern, Bauten, Lichtungen – Landschaften voller Magie und Transzendenz, denen eine fast arkadische, wenn auch zwiespältig errungene Harmonie innewohnt. Später erscheinen dann geometrische Raumkörper und Figuren, deren Gewänder aus abstrahierten Falten bestehen. Obwohl die Figuren genaue Gesichtszüge haben,

sind sie keine Menschen, sondern Wesen, Schicksalshieroglyphen, uns durchaus verwandt, aber eher aus einer Nebenwelt stammend. Sie strahlen etwas Statisches und Erhabenes aus, als seien sie Träger oder Instanzen eines verlorenen Wissens.

Die Gemälde von Fritz Hörauf stehen nicht für sich allein, bilden vielmehr ein zusammenhängendes System von Verweisen und Bezügen, Andeutungen und Spiegelungen. Die Wesen und die Objekte, denen man in den Bildern begegnet, scheinen hermetisch verschlüsselt, selten ist zu deren wahrer Bedeutung vorzudringen.

Sie erzählen nicht unmittelbar von konkreten Erfahrungen oder Erkenntnissen, sind stilisiert, vom realen Erlebnis weggerückt, der



GESPRENGE - AUSSCHNITT
2006: Fritz Hörauf – Bleistiftzeichnung 19 x 29 cm

Person des Betrachters gleichsam enthoben. Aber was wissen wir denn wirklich über unser Leben in dieser Welt? Es ist und bleibt ein Rätsel von manchmal erschütternder Undurchdringlichkeit.

“ BEIM MALEN MUSS DIE PHANTASIE ERST EINMAL DAS LABYRINTH DER METAMORPHOSE DURCHLAUFEN, UM SEINE GESTALT ZU FINDEN... ”

Beim Malen muss die Phantasie erst einmal das Labyrinth der Metamorphose durchlaufen, um seine Gestalt zu finden. Würden die Gemälde von Fritz Hörauf mit Röntgenstrahlen analysiert, wären unter der sichtbaren Oberfläche noch weitere Bildebenen zu erkennen. Der Künstler hat sie immer wieder übermalt. Diese Korrekturen sind aber keine Irrwege, da hat sich der Künstler nicht "vermalt". Es sind notwendige Umwege, die wesentlich zum Prozeß der Imagination, hier also der "Ins-Bild-Setzung" gehören:

Die Idee muss ihre Gestalt erst finden. So werden die einzelnen Bildausschnitte miteinander in Beziehung gesetzt, ineinander "verschleift". Die Imagination entfaltet sich spiralförmig, immer neue Schleifen setzend.

Jede künstlerische Korrektur erzwingt an anderer Stelle erneute Veränderung. Ein langwieriger Prozeß der Veränderungen, bis das Gleichgewicht hergestellt ist, bis das Gemälde keine Fragen mehr stellt, auf die der Künstler antworten muss. Erst dann ist die sogenannte künstlerische "Stimmigkeit" erreicht. Ist es in der Musik nicht ähnlich?

Entsteht eine Melodie nicht auch erst langsam aus ihren Variationen heraus, um sich von Mal zu Mal stärker herauszubilden?



Als würde in der ersten, mehr oder weniger zufällig entstandenen Tonfolge etwas Bekanntes entdeckt werden, das langsam erinnert werden muss, um in seiner eigentlichen Gestalt wiederhergestellt zu werden. Eine Erinnerung, aber woran?

Sie bleiben immer Rätselbilder, auch für den Künstler selbst. Egal, ob es sich dabei um die idyllisch anmutende Landschaft mit dem gewaltigen Blütendom oder um die geheimnisvollen Menschenglyphen in faltigen Gewändern handelt: Wir empfinden die den Gemälden zugrunde liegende Welt als von Sinn durchdrungen.

die Vieldeutigkeit auf nur eine Bedeutung reduzieren würde.

Sinn und Sinnlichkeit verbindend, ist alle Kunst janusköpfig: Nur wenn sich aus einem ausgestalteten Bild eine Bedeutung erschließt, die über das bloß Sichtbare hinausgeht, entsteht ein Kunstwerk.

Offensichtlich vermittelt die Übereinstimmung beider Wahrnehmungsebenen jene Erlebnisse, die wir als „sinnvoll“ empfinden. Ist es das, was man als das Evidenzerlebnis vor einem gelungenen Kunstwerk bezeichnet? Sehnen wir uns deswegen nach Kunst? In einem Kunstwerk kristallisieren

“ ALS WÜRDE IN DER ERSTEN, MEHR ODER WENIGER ZUFÄLLIG ENTSTANDENEN TONFOLGE ETWAS BEKANNTES ENTDECKT WERDEN, DAS LANGSAM ERINNERT WERDEN MUSS, UM IN SEINER EIGENTLICHEN GESTALT WIEDERHERGESTELLT ZU WERDEN. EINE ERINNERUNG, ABER WORAN? ”

Woher kommen diese Visionen, die hier so mühsam aus dem weißen Nebel sichtbar gemacht werden müssen? Da taucht nicht immer Schönes und Verzauberndes aus dem Nichts auf, auch Abgründiges, Dämonisches drängt hervor. Niemals aber ist in diesen Bildern eine sofort eingängige Botschaft oder Aussage, irgendeine direkte Absicht enthalten.

Rätselbilder aber haben viele Bedeutungsebenen; ihre Facettenvielfalt lässt sich nicht in Sprache übersetzen. Symbole sind unendlich auslotbar. Kein einzelner Aspekt, den wir in ihnen erkennen, ist der einzig wahre. Ist das nicht vielleicht auch der Grund, warum Fritz Hörauf seine Bilder kaum erklären mag, seinen Gemälden ungerne einen Titel gibt? Er spürt intuitiv, daß jede Erklärung

Als „Sinnbild“ regt es den Betrachter gleichzeitig zu einer sinnlichen und geistigen Wahrnehmung an. Allein der Mensch verbindet diese beiden Ebenen. Stets muß er beide Welten, die Innen- und die Außenwelt, ins Gleichgewicht bringen, ständig schafft er auf diese Weise neue Wirklichkeiten. Im Kunstwerk verbinden sich die beiden Welten exemplarisch miteinander.

sinnliche Eindrücke aus der Außenwelt, metamorphosiert durch die imaginative Kraft der Phantasie, jene schöpferische Kraft, die nicht nur noch nicht dagewesene Bilder erzeugen, sondern auch der Welt und dem Leben ihre Werte verleihen. Allein in der Innenwelt ist die alchemistische Retorte für alle Wirklichkeiten angesiedelt, die Menschen jemals zu erschaffen in der Lage sind. Ist es nicht das, woran Kunst uns erinnern will?

LANDSCHAFT DER DICHTERIN - AUSSCHNITT
2010: Fritz Hörauf ~ Aquarell ~ 26 x 16 cm



“Im Grunde genommen entspringt diese visionäre Kunst einer Haltung, die „als eine Konstante (des) menschlichen Geistes anzusehen ist und in allen künstlerischen und literarischen Tendenzen Europas zum Ausdruck kommen...”

OBJEKT ZUM HEILIGEN GRAB & ZUM ST. MICHAEL

1978: Fritz Hörauf ~ Ton ~ 3 x 11 cm & 3 & 6 cm

Visionäre Kunst ist keine Erfindung unserer Zeit: Es gibt sie, seitdem Menschen künstlerisch und literarisch tätig sind – und zwar auf der ganzen Welt. Ihre Wurzeln liegen nicht nur im Surrealismus, sondern ebenso in der *pittura metafisica*, im Jugendstil, im Symbolismus, reichen zurück ins Barock, ins Jahrhundert des Manierismus, vermutlich sogar bis in die klassische Antike mit ihrem asianischen Stil und schließlich bis zur magischen, beschwörenden Kunst, wie wir sie aus der Höhlenmalerei kennen. Im Grunde genommen entspringt diese visionäre Kunst einer Haltung, die „als eine Konstante (des) menschlichen Geistes anzusehen ist und in allen künstlerischen und literarischen Tendenzen Europas zum Ausdruck kommt, die von der Antike bis heute der Klassik entgegengesetzt sind, mögen sie vorklassisch oder nachklassisch oder mit irgendeiner Klassik gleichzeitig sein.“ (Gustav René Hocke)

Platon vergleicht das menschliche Dasein mit dem Aufenthalt in einer unterirdischen Behausung. Gefesselt, den Rücken dem Höhleneingang zugekehrt, erblickt der Mensch von der Wirklichkeit nur die Schatten der Dinge, die sich an der Wand der Höhle abzeichnen. Was aber macht der Künstler? Er hält durch seine Kunst sehnsuchtsvoll eben jene Schatten fest, die über die Höhlenwand flackern – denn sie sind das Einzige, was die Ahnung einer anderen Dimension vermittelt.

